

## EIN JAHR DER CHANCEN – Das erste Jahr mit Yuval Weinberg

Ein Online-Meeting nachmittags mit den drei Vorständen des SWR Vokalensembles!

Sabine Czinczel (C), Johanna Zimmer (Z) und Julius Pfeifer (P) wollen sich mit mir über das erste Jahr mit Yuval Weinberg unterhalten. Gibt es dazu überhaupt viel zu berichten? Was erwartet mich? Vermutlich traurige Mienen, das übliche Lamento „In diesen schweren Corona-Zeiten ...“ Höchst überrascht blicke ich in strahlende Gesichter, die pure Freude ausdrücken. Die Bereitschaft, sich mitzuteilen, ist deutlich spürbar.

*Wie war der Start mit einem so jungen Dirigenten – zu einem so ungünstigen Zeitpunkt?*



P: Es gab überhaupt keine Probleme! Wir alle akzeptieren ihn fachlich voll und ganz. Wir sind mit ihm und in unserem Umgang jünger und frischer geworden. Früher kam mir der Chor irgendwie „arriviert“ vor, heute wirkt er auf mich unkomplizierter. Als wir Weinberg zum ersten Mal begegnet sind, haben wir uns gewundert, wie kompetent er da schon war. Er strahlt eine große Frische aus, das Alter und der Altersunterschied spielen überhaupt keine Rolle!

C: Sein Alter habe ich ehrlich gesagt nie wahrgenommen. Vielleicht war es für ihn ein Problem, sich in über Jahrzehnte gewachsene Strukturen einzufinden? Für jeden freiberuflichen Musiker ist es in der ersten festen Stelle sicher nicht einfach. Aber durch sein gewinnendes, offenes Wesen holt er die Leute da ab, wo sie stehen. Es fühlt sich einfach nur gut an!

Z: Dadurch, dass Weinberg ein sehr offener Mensch ist, schafft er eine sehr entspannte und offene Arbeitsatmosphäre. Seine freigeistige Art zieht und zerrt an einem. Diese unverblühte und frische Art und sein ungeheures Potential soll er sich bitte unbedingt erhalten!

P: Ja, er versucht, jeden Druck zu vermeiden. Das ist zwar nicht weniger anstrengend, aber so macht Anstrengung einfach nur Freude. Er interessiert sich auch ernsthaft für unsere Ansichten, und jeder kann sich einbringen.

*Spontan muss ich an „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ denken. Doch ging es auch so positiv weiter? Wie liefen die Proben in der Corona-Zeit?*

C: Wegen Corona war das einfach ein anderes Jahr, aber der neue Dirigent hat ungeheuer flexibel reagiert. Es war eine sehr entspannte Arbeit in diesen unsicheren Zeiten. Aber nicht nur das: Wir hatten ja auch ein sehr schwieriges Programm. Weinberg hat bereitwillig alles ausprobiert, und jeder hat alles mitgemacht, weil einfach eine gegenseitige große Wertschätzung herrschte.

P: Ja, es war ein gutes Miteinander. Natürlich trifft am Ende der Dirigent die Entscheidungen, aber er selbst hinterfragt die übliche autoritäre Arbeitsweise auf eine ganz natürliche Art, so dass letztlich ein Teamwork entsteht.

C: Es gab überhaupt keinen Ärger. Das Ensemble hat sich in zwei Gruppen mit unterschiedlichem Repertoire für etwa 3-4 Wochen aufgeteilt. In dieser Zeit sind sich die Gruppen nicht begegnet, beim nächsten Repertoire änderte sich dann die Zusammensetzung der bei-

den Gruppen. Das Repertoire bestand aus kleiner besetzten Stücken, außerdem gab es viel solistische Arbeit. Insgesamt war es ein extrem anspruchsvolles Programm. So war es auch ein Jahr der Chancen, und gemeinsam sind wir gut durch diese Zeit gegangen. Z: Das Repertoire hat der Dirigent gemeinsam mit dem Chor, Frau Bossert und Frau Bend besprochen, aber auch auf persönliche Vorschläge ist er eingegangen. Für ihn war es eine große Herausforderung, immer zwei Programme gleichzeitig einzustudieren. Dabei haben wir uns schnell von der Idee verabschiedet, dass es bald anders sein würde, sondern haben stets kurzfristig geplant und sind immer vom jetzigen Zustand ausgegangen.



*Bei den Proben im Studiosaal*

***Man kann also sagen, Sie haben aus den Schwierigkeiten tatsächlich das Beste gemacht. Gab es denn wirklich überhaupt keine Probleme?***

C: Nein, denn wir waren komplett lösungsorientiert, und allen war das gemeinsame Ziel klar. Trotzdem sind Konzerte natürlich durch nichts zu ersetzen. Diese Interaktion mit dem Publikum ist das, wofür wir singen.

P: Unser Ziel war und ist es, durch einen regelmäßigen Output sichtbar zu bleiben, wie beispielsweise durch einen Livestream im Internet. Die Resonanz darauf war gut, obwohl wir auch in diesen Zeiten unsere hohen Ansprüche nicht aufgegeben und keine Kompromisse gemacht haben.

***Gab es dann so etwas wie ein persönliches Highlight in diesem Ausnahmejahr?***

Z: Für mich war es unser letztes Konzert in den Wagenhallen im Juli 2020 [siehe Heft 7].

P: Für mich war es die letzte Produktion zum Konzert „LiebesTraumGestalten“, das wir ursprünglich im Rahmen der Ludwigsburger Schlossfestspiele 2020 aufführen wollten.

***Wie sehen die Pläne für die Zukunft aus? Wie geht es weiter?***

P: Unser genereller Auftrag mit den Uraufführungen bleibt bestehen, es wird keinen radikalen Wechsel geben. Nur die Art und Weise der Verbreitung muss neu überlegt werden. Das erste Standbein ist nach wie vor der Rundfunk, aber das wird immer weniger diesen Stellenwert haben. Der Schritt ins Internet muss gestaltet werden, wir müssen „modern veröffentlichen“, das ist eine der großen Zukunftsaufgaben – denn alle Welt schielt nach Quote und Reichweite. Es wird nicht ausreichen, einfach ein Konzert online zu stellen. Übrigens: Marcus Creed steht uns nach wie vor zur Verfügung und coacht uns bei den Vorproben für die Konzerte in Venedig und Donaueschingen.

C: Wir müssen weg vom traditionellen Streamen kommen und andere Formate denken, um junge Hörer und eine neue Zuhörerschaft zu gewinnen. Wir freuen uns auf die Zukunft, die schöne Perspektiven bereit hält.

Z: Ja, wir hatten wunderbare Erfahrungen, aber trotzdem freue ich mich darauf, wenn wir wieder zusammen vor Publikum singen dürfen.

*Jutta Hanitsch*